

13. Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau am 15. Juni 2011 in Weinfelden

„Gleichstellung“ oder „Männer und Frauen im Lehrberuf“

Der gestrige Tag, der 14. Juni 2011 war ein besonderer Tag in der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Schweiz. Es gab zwei Jubiläen zu feiern: Seit 40 Jahren haben Frauen auf nationaler Ebene das Stimmrecht und seit 30 Jahren gibt es einen Verfassungsartikel zur Gleichstellung und das Gleichstellungsgesetz.

Dem war nicht immer so. Um die Jahrhundertwende existierten verschiedene Vorurteile über Frauen im Lehrberuf. Ich zitiere aus unbekannter Quelle, geschrieben 1898:

„Die Frau ist der Berufsausübung körperlich, geistig und nervlich nicht gewachsen.“
Begründung: „Mädchen, die mit 20 Jahren in blühender Schönheit in das Amt treten, sehen schon nach einer Arbeit von 6 bis 8 Jahren wie ganz verblühte alte Jungfern aus. Im Alter von 30 bis 35 Jahren, wenn der Jüngling erst recht zu leben und der durch ernste Studien und Vorarbeiten erlangten Kraft sich recht zu freuen beginnt, sind die Lehrerinnen oft bereits ganz gebrochen, nervös, leidend, beständig kränklich und erfüllen ihre Pflichten ohne Freude unter inneren Qualen. Mit 40 Jahren haben fast alle ohne Unterschied mit beständigem Siechtum zu kämpfen, so dass ihr Leben von dieser Zeit an als ein im Grunde trauriges bezeichnet werden muss.“
Zitatende

Heute wird die Schule immer weiblicher. In den letzten Jahren hat sich der Frauenanteil im Lehrberuf weiter erhöht. An den Primarschulen unterrichten gemäss dem Bundesamt für Statistik im Schuljahr 2008/2009 81% Frauen und an der gesamten Volksschule beträgt der Frauenanteil 68%. Die Sekundarstufe II wies vor zwei Jahren einen Frauenanteil von 36% aus.

Sind die Frauen nun gut 110 Jahre später resistenter geworden und haben ihr Siechtum überwunden? Oder aus Sicht der Männer gefragt: Wieso wählen diese den Lehrberuf kaum mehr? Dafür gibt es verschiedene Gründe – auch ökonomische. Der Lohn steuert auch das Berufsinteresse der heutigen Jugend. Es ist offensichtlich, dass Männer sensibler auf unattraktive Löhne reagieren. Ebenso offensichtlich erscheint, dass die Löhne einer ganzen Berufsgruppe sinken, weil die Arbeit zunehmend von Frauen ausgeübt wird.

Diese Tatsache zeigt sich auch im Thurgau. Seit Jahren setzen sich die sogenannten „frauenlastigen“ Stufen und Fachschaften wie TW/HW und Kindergärtnerinnen für eine Angleichung der Löhne ein. Im interkantonalen Vergleich der Lohnentwicklung finden sich die Thurgauer Stufen fast überall auf den hintersten Plätzen. Wir wissen, dass Lohnvergleiche schwierig sind und in Bezug zu internen und externen Parametern zu setzen sind. Vergleiche sind immer nur Annäherungen. Fakt ist aber, dass die Anforderungen an den Lehrberuf in den letzten Jahren deutlich gestiegen sind, sich der Lohn aber nicht entwickelt hat.

Ebenso ist unumstritten, dass die Thurgauer Lohnkurve bei den Lehrerlöhnen zwischen dem ca. 5. bis ca. 25. Dienstjahr durchhängt. Dies wirkt sich auf den Lebenslohn einer Thurgauer Lehrperson aus. Der Eindruck von Lehrpersonen, dass sie im Ostschweizer Vergleich mit den Nachbarkantonen

Bildung Thurgau

- und dies ohne Zürich - weniger verdienen, ist monetär auf den Lebenslohn betrachtet, gerechtfertigt.

Die von der Geschäftsleitung lancierte Umfrage in den Thurgauer Schulhausteams beantwortet die Frage nach den wichtigsten Faktoren zur Attraktivität des Lehrberufs klar: Spitzenreiter ist der Faktor „Löhne“ mit 75 Nennungen, gefolgt von 59 Nennungen „Mehr beziehungsweise genügend Zeit für das Kerngeschäft, für Vor- und Nachbereitung“.

Die Lehrpersonenteams waren aufgefordert, die wichtigsten fünf von ihnen genannten Faktoren zu begründen. Aus der umfangreichen Liste von Begründungen sind nachfolgend einige Zitate ohne wertende Reihenfolge aufgeführt:

- Das Kerngeschäft ist und bleibt der Unterricht und dafür braucht es genügend Vorbereitungszeit.
- Um die hohen zeitlichen Anforderungen bewältigen zu können, gibt es zunehmend Lehrpersonen mit einem reduzierten Pensum.
- Fokus wieder vermehrt auf die Kernaufgaben „Kind und Unterricht“ richten. Die Forderungen und Aufgaben neben dem Kerngeschäft nehmen viel Energie weg.
- Es herrscht ein sehr grosser Stoffdruck, weil die Schule immer weitere Forderungen erfüllen muss oder die Lehrpersonen viele administrative, qualitätssichernde oder organisatorische Arbeiten leisten müssen.
- Erledigt eine Lehrperson ihre vielen Aufgaben seriös, und dies machen die meisten, stösst sie mit einem Vollpensum an die Grenzen des Machbaren.
- Weniger Sitzungen, weniger Papierkram, weniger Verordnungen ..., nicht für alles ein Formular erstellen.
- Genügend Zeit für die Beziehungspflege mit den anvertrauten Kindern und deren Eltern
- Mehr Zeit für Elternarbeit; 1 Lektion reicht bei weitem nicht aus
- Ich weiss, dass ich im Kanton St. Gallen für weniger Lektionen mehr Geld bekommen würde und dazu noch bessere Arbeitsbedingungen hätte.
- Im Vergleich mit anderen Kantonen ist der Lohn im Thurgau eher tief, mit einer gleichzeitig hohen Stundentafel und mit mehr Schulwochen.
- Die Arbeit der Kindergartenlehrperson hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Sie ist anspruchsvoller geworden, darum sollte der Lohn unbedingt angepasst werden.
- Ein besserer Lohn würde den Beruf auch für Männer attraktiver machen.
- Wenn Lehrpersonen unter „mittlerem Kader“ eingestuft sind, möchten sie auch diesen Lohn bekommen.
- Konkurrenzfähige Löhne
- Der Lohn muss wieder attraktiver werden. Im Verhältnis zu Ausbildung, Arbeitsbelastung und vor allem auch der Verantwortung ist der Lehrerlohn heute zu tief.
- Der Lohnanstieg in den vergangenen Jahren ist, im Vergleich mit dem Anstieg der Anforderungen an die Lehrpersonen, geradezu lächerlich.
- Die Arbeit ist spannend und schön. Da sie jedoch sehr anstrengend ist, muss sie auch entsprechend entlohnt werden.
- Der Lohn beinhaltet auch Wertschätzung und Verantwortung für die anvertrauten Kinder, die Erziehungsaufgabe, Förderaufgabe und stete Weiterbildung etc.
- Der Thurgau schneidet im Vergleich zu anderen Kantonen schlecht ab.

Bildung Thurgau

- Der Lohnanstieg müsste im Verlaufe der Berufstätigkeit markanter sein.

Die Umfrage gibt keine wissenschaftlich erhobene Antwort darüber, bei welchen Faktoren die Thurgauer Lehrerschaft nicht zufrieden, bzw. in welchem Grade sie damit zufrieden ist. Aufgrund der themenbezogenen Kommentare muss aber davon ausgegangen werden, dass die Lehrpersonen zu wenig Zeit für ihr Kerngeschäft im Sinne von Vor- und Nachbereitung des Unterrichtes inklusive der entsprechenden Fördergespräche haben. Auch werden gemäss einer deutlichen Mehrheit der Begründungen die Thurgauer Löhne als nicht oder zu wenig angemessen hinsichtlich der geforderten Arbeit und als zu wenig konkurrenzfähig eingestuft.

Die meisten Faktoren der Attraktivität des Lehrberufs werden durch die Verantwortlichen der Thurgauer Bildungspolitik und die Arbeitgeber entschieden. Sie sind somit für die Attraktivität direkt verantwortlich. Im Hinblick auf den sich auch im Thurgau anbahnenden Lehrermangel, die fehlenden männlichen Pädagogen und eine zunehmende Abwanderung von Lehrpersonen in andere Kantone ist der Handlungsbedarf erwiesen. Eine gute Bildung braucht ausgebildete Lehrpersonen, auch männliche. Dafür müssen die Löhne den hohen Anforderungen entsprechen. Die deutlichen Worte der Lehrerschaft zur Attraktivität des Lehrberufes und seinen Rahmenbedingungen müssen ernst genommen werden.

Ich erkläre damit die 13. Delegiertenversammlung als eröffnet.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau